

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montags früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und ausm. Bestellungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Beleggebühr, Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolassstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 120 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 425.

Mittwoch, 22. August 1917.

71. Jahrgang.

Des Kanzlers Antwort auf die Papstnote.

Vor Verdun wird noch an einzelnen Stellen gekämpft. — Sonst in Ost und West nichts Bedeutendes.

Der englische Enteignungsfeldzug.

Fort mit den bürokratischen Fesseln!

Nachdem China nun auch den Krieg an Deutschland erklärt hat, geht man dort zu der üblichen Enteignung deutschen Eigentums über. Kürzlich wurde gemeldet, daß die chinesische Regierung befohlen habe, die Deutsch-Ostasiatische Bank zu liquidieren. Jetzt meldet Peking aus Peking, daß alle deutschen Banken in China unter Kontrolle genommen werden sollen. Diese Maßnahme geht natürlich nicht direkt von der chinesischen Regierung aus, sondern offensichtlich von England mit Beistand der Vereinigten Staaten.

Inzwischen ist auch sicherlich der Enteignungsfeldzug in den anderen Ländern, besonders in den Ländern Mittel- und Südamerikas, die sich der Entente angeschlossen haben, erheblich fortgeschritten. Auf diese Weise hoffte der uns feindliche Verband, auch für den Fall, daß er mit den Waffen nicht reichlich sein sollte, Deutschland derart zu schädigen, daß der Schaden einer Niederlage gleichkommt. Man vermutet wohl nicht falsch, wenn man annimmt, daß einer der Hauptgründe des Hinusschüßens des Friedensschlusses für England die Durchführung dieses Enteignungsfeldzuges ist. England und auch die Vereinigten Staaten würden unsere Gräben dem Frieden eher geneigt sein, wenn die Enteignung deutschen Eigentums schon abgeschlossen wäre. Bevor das nicht der Fall ist, werden die wirtschaftlichen Kreise in den Vereinigten Staaten und in England immer wieder auf eine Verlängerung des Krieges drängen.

Man darf natürlich die Wirkung dieser Enteignung auf unsere Wettbewerbskraft nicht unterschätzen. Sicherlich werden wir nach dem Kriege alle Hände voll zu tun haben, das Weggenommene wieder zurückzugewinnen. Darauf muß die Organisation unserer Überwachungs- und Wirtschaft, von der man in letzter Zeit wieder allerlei gehört hat, eingerichtet werden. Noch kürzlich hat der Minister eines deutschen großen Bundesstaates Richtlinien für die Übergangswirtschaft aufgestellt, die zwar dem deutschen Kaufmann eine gewisse Bewegungsfreiheit lassen, die aber doch unserer Meinung nach allzu sehr auf harte Organisation zugeschnitten sind. Man sollte doch einsehen, daß je welchziger und erfolgreicher der feindliche Enteignungsfeldzug gegen uns geführt wird, umso dringender die Forderung nach Wiedereinrichtung der selbständigen kaufmännischen Kräfte wird. Glaubt man wirklich die Theorie, daß eine große Übergangswirtschaftliche Organisation viel bessere Abschlüsse im Auslande tätigen könne, nach dem Kriege in die Praxis umsetzen zu können? Wir glauben nicht daran, wie sind vielmehr der festen Überzeugung, daß eine derartige Abschlusstätigkeit viel zu schwerfällig sein würde. Sie würde bürokratisch werden müssen, sie würde die ganze Anstaltschwerfälligkeit an sich haben, die jetzt schon der kriegswirtschaftlichen Organisation eigen ist. Es genügt auch nicht, den deutschen Kaufmann in den Dienst der Organisation zu stellen, ohne ihm die Selbstständigkeit zu geben. Es gehört nun eben zum Wesen des Kaufmanns, daß er selbständig arbeiten kann.

Man hat anheimelnd die Absicht, Kaufleute, die man mit einer solchen Aufgabe betrauen will, besser zu bezahlen als die Beamten, aber mit der Bezahlung allein ist es nicht getan. Der Kaufmann muß Gebirgsfreiheit haben, sonst ist er gar nicht imstande, im Auslande schnelle Entschlüsse zu fassen. Die Verhältnisse im Auslande sind derart mannigfaltig, die Notwendigkeit des selbständigen und schnellen Entschlusses ist derart selbstverständlich, daß man keine Richtlinien überhaupt nicht versteht. Wir müssen daher den kaufmännischen Organisationen, die sich gegen eine solche Einschränkung des Kaufmanns in eine bürokratische Außenbandelorganisation wehren, durchaus beistimmen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Aug. (Natlich.)

In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Nördlich von Lens britische Geschütze. Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft. An der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab. Im Osten nichts wesentliches.

Englische Defensive — bis zum Zusammenbruch.

In einem Vortragsaufsatz der „Daily Mail“ heißt es: Angenommen, wir sind imstande, jährlich vier Millionen Tonnen zu bauen, wie lange kann es der Verband noch aushalten? Arbeiter und Material können nur dann erlangt werden, wenn die anderen Bedürfnisse eingeschränkt werden. Wir können nicht gleichzeitig Granaten, Kanonen, Flugzeuge, Kriegs- und Handelsschiffe alles in riesenmassen bauen. Einer der größten Mängel ist, daß wir niemanden haben, der entscheiden kann, was wir am meisten benötigen. Wenn wir im kommenden Jahre vier Millionen Tonnen bauen, müssen wir aus den anderen Zweigen der Kriegsindustrie Material und Menschen fortreißen. In aber nach allem das Erbauen von vier Millionen Tonnen (die auch wieder verpfändt werden) das einzige Mittel gegen die Unterseeboote? Seit zwei Jahren befinden wir uns den Unterseebooten gegenüber in der Defensive. Es entsteht für das Land die Frage, ob die Defensive bis zum endgültigen Zusammenbruch fortgesetzt werden soll. Wir haben in den Reihen unserer Offiziere Männer, die Welcher der Kriegsführung und imstande sind, eine Offensive ins Werk zu setzen.

Antilcher österr.-ung. Tagesbericht.

Günstiger Stand der Isonzschlacht.

Wien, 21. Aug. (Volks-Tel.)

Antilich wird verlaubt:

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste Isonzschlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzte alles daran, die Kraft unserer in zehn Monaten Schlachten siegreich abgewehrten Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkt der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Wachtlinie gelungen.

Am nördlichen Flügel der 70 Kilometer langen Linie, im Rych und Arn-Gebiet ist die der italienische Angriff dem Feindgelände gemäß in Einzelhöhe auf, die alle glatt abgeschlagen wurden.

Südlich von Ruzza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzubringen. Der italienische Angriff bei Rych wurde aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung des Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch den Angreifer gefunden hatten.

Zwischen Descla und der Wippach prallte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Aufsturm nach dem anderen an unserer heldenmütigen Linie ab. Neben dem Schützenregiment Nr. 7 hat sich wieder die österreichische 1. Landsturm-Brigade, Mannschaften aus Oesterreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet. Gleich erfolgreich kämpften die bewährten Verteidiger der Karsthochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Selo bildet den einzigen östlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte.

An zwei Schlachttagen blieben über 1000 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unserer Hand.

Ne-zweilich Arago holten Abteilungen des 2. Tiroler Kaiser-Regiments und Sturmtruppen 4 Offiziere, 30 Mann und ein Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Der Chef des Generalstabs.

Berlin, 21. Aug. (T.-U.-Tel.)

Aus dem f. u. f. Kriegsberichterwartet meldet der Kriegsbereichterwartet Penau über den bisherigen Verlauf der ersten Isonzschlacht: An vielen Stellen übertrifft der Einsatz an Geschützen denjenigen der zweiten Schlacht wesentlich. Die Angriffe gehen im allgemeinen gegen die gleichen Abschnitte wie zu Beginn der letzten Offensive. Noch ist kein Ende des wilden Ringens abzusehen. Aber es läßt sich doch schon sagen, daß der erste Aufsturm der italienischen Massen blutig zusammengebrochen ist. Hinsichtlich der Italiener durchbrechen. Nur an einzelnen Abschnitten gelang ihnen ein Einbruch, der aber fast überall sofort wieder ausgemerzt wurde. Der Großkampf vom Sonntag brachte den Italienern eine der allerschwersten Schlägen des ganzen Krieges.

Der Brand von Saloniki.

Budapest, 21. Aug. (Privat-Tel. ab.)

Die aus Saloniki berichtet wird, soll die Stadt durch 2000 Granaten in Brand geschossen worden sein.

Zu dieser merkwürdigen Meldung ist wohl die Frage erlaubt: Wer soll die Granaten abgeschossen haben und von wo sollen sie abgeschossen worden sein? Vom Lande, von der See oder aus der Luft?

Hauptauschuß des Reichstags.

Stellungsnahme des Reichskanzlers zur Friedensfundgebung des Papstes. — Erklärungen der Parteien.

Der Lin, 21. Aug. (Privat-Tel. ab.)

In der zweiten Stunde entwickelte sich im Reichstag vor dem Saale des Hauptauschusses reges Leben. Vor 2 Uhr schon erschienen zahlreiche Abgeordnete aller Fraktionen, um an der heutigen Sitzung teilzunehmen. Auch die Reichskanzler waren durch ihre Leiter vertreten. Kurz nach 2 Uhr erschien der Reichskanzler Dr. Michaelis und gleich nach ihm betrat der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Heffke sich den Saal.

Das Kriegsministerium und das Reichsmarineamt wurden durch eine Reihe von Offizieren vertreten. 1/3 Uhr nahm die Sitzung ihren Anfang.

Stellvertretender Vorsitzender Dr. Südekum eröffnete kurz nach 2 1/2 Uhr die Sitzung. Er gedachte zunächst des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baisermann, der als Berichterstatter wichtige Staatspositionen zu vertreten gehabt und auch während der heftigsten politischen Kämpfe es verstanden habe, vorhandene Gegensätze zu überbrücken. Von dem Verstorbenen könne man sagen, er habe zwar Gegner gehabt, aber keine Feinde. Dr. Südekum widmete sodann Worte des Gedenkens und der Erinnerung dem in ein Ministeramt berufenen Vorgesetzten des Hauptauschusses Dr. Spahn, der infolge seiner Berufung sein Mandat niedergelegt habe. Dr. Spahn habe in jahrelanger unermüdlicher und scharfer Arbeit im Hauptauschuß gewirkt und die Verhandlungen vorbildlich geleitet.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Wahl des Vorsitzenden. Auf Vorschlag des Abgeordneten Ebert wurde der vom Zentrum präsentierte Abgeordnete Fehrensbach einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Sodann erging der

Reichskanzler Dr. Michaelis

das Wort. Er führte etwa folgendes aus:

Seine erste Aufgabe sei es gewesen, die Beziehungen der Verbündeten zu pflegen und zu festigen. Er verlas ein Telegramm der obersten Heeresleitung über die militärische Lage, das erneut die letzte vorläufige Wirkung unserer Unterseeboote auf unsere Front hervorhebt und ferner die atlantische Lage im Westen zum Ausdruck bringt. Notwendig sei die treue Pflichterfüllung an jeder Stelle. Am Anfang des vierten Kriegesjahres stehe Deutschland so auf da, wie noch nie. Das alles auch von den Leistungen zur See. Der Kanaler erinnerte dann an seine Entlassungen über die Kriegsschiffe Frankreichs, die von England unterstützt würden. Man sei sich sehr über die Absichten unserer übrigen Freunde, so lange unsere Freunde an ihrem Versöhnungswillen festhalten, sei an ein Friedensangebot Deutschlands nicht zu denken. Darüber sei die ganze deutsche Presse einig. Das feststehende, sei unsere Stellungnahme an dem päpstlichen Angebot. Wir haben keinerlei Einfluß auf den Schritt des Papstes gehabt. Das sei die nackte Wahrheit. Dies liegt auch in unserer Lage begründet.

Auf Antrag des Abgeordneten Fager (Fortschritt. Volkspartei) beschloß der Auschuß, im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers zur Friedensfundgebung des Papstes vorweg Stellung zu nehmen und die übrigen Fragen der auswärtigen Politik erst nachher zu behandeln.

Von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Erklärung abgegeben, sie begrüße lebhaft wie jeden Schritt, der dem Frieden näherführe, so auch die päpstliche Aktion, dies umsomehr, als von dem Vorschlag des Papstes gute Erfolge zu erwarten seien.

Die fortschrittliche Volkspartei ließ erklären, sie sei mit dem Reichskanzler einig in der sympathischen Auffassung der Fundgebung des Papstes und sie schloß sich den Ausführungen des Reichskanzlers hierzu an.

Die Zentrumsfraktion schloß sich ebenfalls der Erklärung des Reichskanzlers an. Sie erklärte in dem Schritt des heiligen Stuhles, dessen Unparteilichkeit vor aller Welt bekannt sei, eine überaus wertvolle Förderung des von allen Völkern ersehnten Friedens und wünscht, daß dieser von den idealen Gedanken getragenen weltgeschichtlichen Fundgebung voller Erfolge beschieden sein möge.

Die Nationalliberale Fraktion ließ erklären, sie könne auf den materiellen Inhalt der päpstlichen Fundgebung nicht eingehen. Die Fraktion behalte sich eine Stellungnahme hierzu vor. Den Worten des Reichskanzlers hierzu könne sie sich anschließen.

Und darum bekam die lächelnde kleine Frau einen Ru-
einen ausgiebig langen. Bis ihm einfiel, daß er noch



Ehren-Tafel

Dem Rüstler Franz Reichwein, Sohn des zoologischen Präparators Heinrich Reichwein in Wiesbaden, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Gefreiten Hermann Nies, Sohn der Witwe Margarete Nies in Wiesbaden, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Landsturmann Karl Christ aus Wiesbaden, Kaserstr. 40, vom Landsturm-Infanterie-Regiment 87, erhielt das Eisene Kreuz in Rumänien.

Dem vierten Sohne des hiesigen Arbeiters Wilhelm Meiner, dem Infanteristen Friedrich Meiner, wurde das Eisene Kreuz verliehen, nachdem die 3 anderen Brüder schon vor einiger Zeit damit ausgezeichnet worden sind.

werden, da je nach den örtlichen Verhältnissen die Kleinbandpreise verschieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln von Hiesigen bis zu 200 Quadratmetern sollen den Kleinbauern reiflos belassen werden. Erforderliche Ausfuhrergenehmigungen müssen erteilt werden. Dem Kommunalverband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfsanteil des Kartoffelerzeugers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltungsbeteiligten teilweise anzurechnen. Kindert die Anrechnung steht, so ist dem Kleinbauer von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu belassen.

Ernennung. Der frühere ordentliche Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Gehheimer Medizinalrat Dr. Theodor Fischen in Wiesbaden, wurde zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt.

Lebensmittelversorgung. Der Holländerkate ist einetroffen und kommt in dieser Woche in den Buttergeschäften zur Verteilung. Leider ist die der Stadtverwaltung von der Zentralerkaufgesellschaft überwiesene Menge kleiner ausgefallen, sodass nur der Beabsichtigten 90 Gramm nur 80 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung ausreichen werden können. Weiter macht der Magistrat darauf aufmerksam, dass nicht durchgehend Heferlöcher, wie bekannt, sondern teilweise Heferlöcher hat der Boden zur Verteilung kommen wird.

Beschleunigung der Getreideernte. Der Kreisamtsrat der Stadt Wiesbaden schreibt und, dass aus-als telegraphischer Verteilung die Getreideernte mit allen in Gebote stehenden Mitteln beschleunigt werden müsse. Wo Arbeitskräfte fehlen, sind sie sofort für den Stadtkreis Wiesbaden beim Arbeitsamt Wiesbaden, Dohleimer Str. 1, telephonisch, mündlich oder schriftlich anzufordern.

Heilbäder für Kriegsbeschädigte. In Wiesbaden wurden an verordnete und im Felde erkrankte Heeresangehörige bis September vorläufig 200 133 Heilbäder verabfolgt. Wiesbaden steht damit weit allen deutschen Bädern voran.

Soziale Arbeit. An die Mädchen- und Frauenarbeit für soziale Hilfsarbeit stehen immer wieder Bitten um Ueberweisung freiwilliger Hilfskräfte für soziale Arbeit, denen sie in ihrem Bedauern nicht nachkommen kann. Besonders man-elt es der Abteilung 4 des Kreisamtes vom roten Kreuz, deren Hilfskräfte 11 000 Kriegsgefangenen unterstehen, an Helferinnen in den einzelnen Bezirken. Alle diejenigen, die es ermöglichen können, werden deshalb dringend gebeten, sich zur Verfügung zu stellen, sei es auch nur vereinsweise für die nächsten Wochen. Anmeldungen werden entgegengenommen im Kavalleriehaus des königlichen Schlosses, Vorderhaus, 1. Stock, Zimmer 4.

Zur Abgabe von Obst. Da die Großmärkte im allgemeinen jetzt besser mit Obst versorgt sind, hat sich das Preussische Landesamt für Gemüse und Obst veranlasst gesehen, die Verordnung vom 30. Juni 1917 aufzuheben, wonach unter anderem vorgeschrieben war, dass an einem Tage nicht mehr als 2 Pfund Obst an eine und dieselbe Person abgegeben werden darf. (Soweit man beobachten konnte, ist diese Vorschrift im Kleinhandel überhaupt nicht beachtet worden, s. Brief.)

Sonderzug zur Leipziger Messe. Für die am 25. und 26. August in Leipzig stattfindende Herbstmesse wird ab

Stiefel vor die Tür legen müssen, und er nahm sie in die Hand und traktierte:

„Zwei grobe und zwei feine,
So klein wie deine Füße!“

V.

Der Herr von Deutschheim war übermüdet und sehr niedergeschlagen aus der himmlischen Höhe von Monte Carlo wiedergekommen. Und um die Größe des Unfalls vollzumachen, fand er den Sohn in Montone krank vor. Mit schwacher Stimme und traurigen Mienen empfing ihn Frau und Tochter. Als er auf den Rechenbalken ins Nebenzimmer schlich und hier das Gesicht seines Sohnes sah, das so weiß war, wie das umwandelte Plumen, fehlte nicht viel, und der starke Mann wäre in die Knie gesunken.

Er mischte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Dann senkte sich sein Kopf auf die Brust, und ein unaussprechlich trauriger Ausdruck lagerte auf seinen Zügen.

„Meine arme Frau! Arme Gerda!“ war alles, was er hervorbrachte konnte.

In diesen Worten lag die ganze Trostlosigkeit, die ganze hilflose Verzweiflung eines Unglücklichen. Gleichgültig schauten sich Mutter und Tochter an ihn. Sie brauchten nicht zu fragen, sie wussten sehr, dass an dem Unfall mit dem kranken Platon des Vaters Unheil im Ziel gekommen war. Sie hatten es vorausgesehen. Kein Wort der Klage oder des Vorwurfs kam von ihren Lippen. Sie redeten ihm zu, die Mutter zuerst. Der Arzt sei gleich da gewesen, und er hätte sich keine Sorgen machen, der Doktor habe es ja gesagt.

Dass sie aber gelitten und durchgemacht, als sie aektern im Zimmer getreten und Platon im Bette auf dem Boden liegend gefunden hatten, das verschwiegen sie ihm. Sie erzählten ihm nichts von dem Schmerz, der um so qualvoller gewesen war dadurch, dass der Vater in der Stunde der Not schlief.

Sie liebten ihn, sie trugen ihn auf Händen, sie liebten ihn viel mehr, als er es verdiente. Frau und Kinder — er wusste es nur zu gut. Und um so mehr liebte ihn ihr Schmerz. Den sie sich selber nicht einsparanden, nur um ihn zu schonen, ihn, der ein Verblender war, der das Glück des Hauses auf dem Gewissen, der es auf Ziel setzte, der auf seinen Abenteuerern und Dingen am grünen Tisch geübt hatte, während der einzelne Sohn mit dem Tode

(Fortsetzung folgt)

Hauptbahnhof Frankfurt an genannten Tagen ein Sonder-schnellzug mit Speisewagen nach Leipzig abgehen, der um 12 Uhr 17 Min. mittags in Frankfurt abfährt und um 8 Uhr 18 Min. abends in Leipzig eintrifft.

Die deutschen Verleisungen. Ausgabe 1587 und 1588, enthalten die preussische Verleisung Nr. 915, die Marine-Verleisung Nr. 120 und die bayerische Verleisung Nr. 350 (Fortsetzung). Die liegen im Schallerraum unserer Geschäftsstelle zur Einsicht auf.

Nassauische Nachrichten.

h. Niederrhausen, 22. Aug. Kircheneubau. Vor einigen Monaten kaufte die katholische Kirchengemeinde von der Altsiedelmeide den alten Friedhof an der Bahnhofstraße zum Bauplatz einer neuen Kirche, da die jetzige Kirche viel zu klein ist. Da der Platz aber für Pfarr- und Schwesternhaus mit Kleinkinderkinder nicht ausreicht, so wurde jetzt mit Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Behörden das anrenzende Anwesen der Firma Köller-Krüger in der Austraße käuflich erworben. Ein schönerer Platz konnte für den genannten Zweck kaum gefunden werden.

Fe. Rom Main, 22. Aug. Ein fürchterliches Schandfeuer wütete vorachern in der Nähe in Mainzheim. Es brach beim Wandern Schenke aus, wo es reichliche Nahrung in den vollgepackten Scheunen und Stallungen fand. Neun Scheunen und drei Häuser wurden in Asche aselt. Die meisten Viehställe sind teilweise verbrannt; ein Vieh ist aber nicht verbrannt.

o. Weibura, 22. Aug. Wieder einackanaen. Auszeichnung. Die am 10. August aus dem hiesigen Offiziersackengenenlager entwickelten beiden transalpinen Offiziere Bock und Brecken wurden in Dortmund festgenommen und dem hiesigen Saager wieder uesführt. — Dem Rechnungsrat Bömer an der hiesigen Unteroffizierschule und dem Mentanten der Sportasse des Oberlehrers, Bock (Weibura), wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

h. Fulda, 22. Aug. Zur Fuldaer Bischofskonferenz, die gestern ihren Anfang nahm, sind mit Ausnahme der hiesigen Bischöfe sämtliche deutschen Bischöfe — 18 an der Zahl — zur Teilnahme hier einetroffen. Die Konferenz begann mit einer in der Bonifatiuskirche vom Kardinal und Erzbischof von Oarmann-Kölln abgehaltenen Andacht. An diese schlossen sich in der Aula des Priesterseminars die Verhandlungen, deren Vorsitz Kardinal von Oarmann führte. Die Dauer der Konferenz ist noch unbekannt. — Die Fuldaer Bischofskonferenzen blieben seit gerade auf ein halbhundertjähriges Bestehen zurück und wurden auf Veranlassung des damaligen Bischofs von Mainz, Erzbischof von Metzler, eingeführt.

Gericht und Rechtspredung.

Nachgemachte Aprikosen-Marmelade. Der Geschäftsführer der Marmeladenfabrik Spick u. Co. in Bad Homburg v. d. H. Jungblut, wurde vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 10 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Fabrik hatte unter der Bezeichnung „Aprikosen-Marmelade“ ein Produkt vertrieben, das nur 10 bis 15 Prozent Aprikosen enthielt, aber nach den Grundätzen der deutschen Nahrungsmittel-gesetz 50 Prozent mindestens enthalten muß. Gesehliche Bestimmungen hiesiger fehlen. Die Fabrik hatte den Genner mit 22 Mark verkauft, obwohl der Höchstpreis für Aprikosenmarmelade 20 Mark beträgt. Da sie nachwies, daß sie nur geringen Gewinn erzielt hatte, billigte man ihr mildere Umstände wegen der Preisübersteigerung zu. Der Umsatz hatte 18 000 Pfund betragen.

Sport.

Eine Begegnung von „Peraole“ und „Landrat“ konnte nun doch noch stattfinden, und zwar am 14. Oktober in Budapest im Adelsklubreis im Werte von 120 000 Kronen. Die beiden unglücklichen deutschen Dencke konnten hier mit dem besten Vorrecht — ungarischen Dreifährigen „San Gennaro“ antamentreffen.

Adelsklubreis. D. Bauer, der am letzten Münchner Renn-tage im Preis von Dessen „Sachsen“ um Siebe siegte, gewann damit sein drittes Rennen gegen Adels während

Die Wittenbergisch Nachigall.)

Wacht auf, es naht sich der Tag!
Ich höre fingen im grünen Gras
Die wunnigste Nachigall:
Ihr Lied durchflügelst Vers und Reil.

So hat einst das Tausend sein Lied begonnen, mit dem er, der schlichte Rilmberger Schumacher, den schlichten Rilm von Wittenberg und sein Werk begründete. Wie ging es damals durch Deutschland als ein frohes Aulatom, wie schlugen damals, so viele deutsche Herzen tänzler und fröhlicher! Seit der Zeit, da Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche an Wittenberg anschlag, sind nun schon bald 400 Jahre vergangen und wir denken in diesem Jahre wieder ganz besonders lebhaft seiner und seiner Zeit. Und das wir das noch mitten im Kriege tun müssen, in dem größten und furchtbaren Kriege, den die Welt je gesehen, das soll unsern treuen Gedanken und unsern Dankbarkeit keinen Abbruch tun, sondern uns nur veranlassen, es damit um so eifriger zu nehmen und uns um so dankbarer auf das zu besinnen, was wir Luther verdanken. Unsere Feiern werden stiller und bescheidener nach außen, aber um so bewusster und ergriffener nach innen sein. So wollen wir wohl jener alten und doch noch heute lebendigen Aufforderung des Rilmberger Meisters gerne folgen und hören, was uns diese „wunnigste Nachigall“ zu singen und zu sagen hat.

Aber wie sollen wir das anfangen? Von wem sollen wir uns da führen und leiten lassen? In viel sind der gelehrten, wie vollständigen Werke, die da als Führer gelten können, sodass die Wahl für die meisten recht schwer ist. Da kommt zur rechten Zeit ein Dichter, bietet uns seine Führerdienste an und sagt uns: Kommet, ich will euch schon hineinführen ins Heiligtum dieser frommen, deutschen Seele! Es ist Wilhelm Rohde, der uns mit seinem Buch „Die Wittenbergisch Nachigall“ wahrhaft solchen Dienst leisten kann; hat er uns doch mit seinem Wert ein Meisterwerk geleistet, das ich als das Lutherbuch dieses Reformationsgedenktages bezeichnen möchte. Und deshalb konnte uns dieser schlichte Mann, dessen Namen viele noch nicht kennen werden, — wiewohl er schon Treffliches geschrieben hat —, so viel bedeuten, weil er die Eigenschaften besitzt, welche die notwendige Voraussetzung für seine Schöpfung bilden. Rohde ist ein wirklicher Dichter, er ist ein wahrhaft frommer und ein echt deutscher Mann. Nur ein solcher konnte uns ein lebendiges Bild Luthers, des Frommen und Deutschen, des Denkers und Dichters, zeichnen.

Der sich etwas in das Werk Rohdes vertieft, wird bald merken, wie da ein Dichter am Schaffen ist. Zwar keiner mit großen, aber hohlen Worten, mit weitgehenden Ansprüchen, aber schwacher Kraft, mit allseits Phantasie und bestellter Sinnlichkeit, aber mit allem Großen, Erhabenen und Heiligen. Dafür aber ein schlichter, ruhiger Künstler, der in die Tiefen

Eine Dichtung von Wilhelm Rohde. 480 S. Geb. M. 6, in Göttingen H. S. Verlag von J. B. Schöningh, Stuttgart 1917.

einer Saison und konnte dadurch seinem Lehrherrn, Trainer G. D. Coater, die vom Unionklub ausbezahlt 1500 Mark Prämie verdienen.

Die Radfahrfahrt um den Wiener Wald, der auch Gräheraas Leopold bewohnte, endete mit einer Ueberraschung. Arthur Dopfer, der Dritte in der Straßenmeisterfahrt von Niederösterreich, leiste die 108 Kilometer lange Strecke, trotz Sturm und Regenwetter, in der alten Zeit von 4 Stunden 51 Minuten 42 Sek zurück und verwies A. Kofoss, den Sieger von 1914 und Anhaber des Rekords mit 3 Stunden 47 Min. 33 Sek., knapp auf den zweiten Platz.

Vermischtes.

Ein neuer Winterstich. Einer Nürnberger Schuhfabrik ist es gelungen, aus Stroh und Holz einen Ersatzstich herzustellen, der allen Anforderungen an Dauerhaftigkeit genügt. Der Schuh besteht aus geflochtenem Stroh zusammengeheftet, einer Holzsohle mit Holzablag; die Schuh-einfassung wird aus Papiergarnen hergestellt. Besch und Klappen sind aus gewebtem Papierstoff. Es werden Holz-schuhe und Schnallenschuhe hergestellt, deren Schnalle ebenfalls aus Papiergarnen hergestellt ist und die fast so dauerhaft wie Leder ist. Diese Schuhe sind hauptsächlich für die Land- und Fabrikarbeiterbevölkerung, auch für Arbeiter in den Verwerfen und für das Militär gedacht. Für die Benutzung im Hause ist der Schuh bedeuend leichter geeignet. Hier wird die Holzsohle durch eine doppelte Strohsohle ersetzt, die als Mittellage eine Sohle aus gewebtem Papierstoff enthält, um den Schuh für Wasser undurchlässig zu machen. Der Schuh wird innen auch mit Papierstoff abge-sättigt. Da Stroh und Papier sehr gut gegen Kälte schützen und auch die Feuchtigkeit nicht in dem Umlange aufnehmen wie Leder und Stoff, so wird erwartet, daß in diesem Schuhwerk ein brauchbarer Schutz vor dem Winter gefunden worden ist. Der Schuh ist potentiell leichter, die Behörden widmen dem neuen Schuhwerk ihre Aufmerksam-keit.

Einbrecher-Arbeit mit Dynamit. Bei der Zementwarenfabrik Wiedemann u. Voigt in Hebertswald wurde, wie Leipziger Blätter berichten, in der Nacht zum Freitag ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher hatten den im Kontorgebäude befindlichen großen Geldschrank von der Wand abgerückt, die Hinterwand angebohrt, das entnommene Loch mit Dynamit gefüllt und zur Explosion gebracht. Durch diese wurde die ganze Inneneinrichtung des Kontors vernichtet und die Fenster zertrümmert. Die Innenwand des neugekauften Geldschrankes hatte jedoch Standgehalten. Die Diebe wollten nunmehr mittels Brecheisen ihr Werk vollenden, auch hatten sie die Fülle erbrochen. Ihren Zweck erreichten die Einbrecher jedoch nicht, sie wurden früh in der 4. Stunde durch den Geldschrankführer verurteilt. Die Täter sind zurzeit noch unermittelt. Verhaftungen sind ihnen nicht in die Hände gefallen.

Vollwirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 21. August. Der freie Effektenverkehr verlief wiederum schwach bei nachlassendem Geschäft. Aktienwerte lagen fast durchwegs schwächer. Deutsches Geld 4 Prozent und darunter, Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 21. August. Die Börse zeigte heute wieder ein ruhiges Aussehen. Die ideale Unter-nehmungskasse fehlte. Elektrizitätsaktien lagen fest, des-alselchen Banken. Auf dem Fondsmarkt waren Mexikaner abgesetzt.

Robert Mendelssohn t. Aus Berlin, 21. Aug., meldet uns ein Privattelegramm: Der Senator des Bankhauses Mendelssohn u. Co., Generalankal Robert Mendelssohn, ist gestern Nacht nach längerem Leiden im 60. Lebens-jahr gestorben.

Wasserstand am 21. August. Mainna 240, Rehl 326, Monheim 438, Mainz 150, Wiesbaden 234, Rheinau 289, Koblenz 280, Köln 288, Ronsau 404.

Schreibleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Sport und Sport: G. Diegel; für die Angaben: L. B. J. Döhrer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

der Seele hinabsteht und daraus Gold und edles Gestein hervorholt. Der um die größten und letzten Fragen alles Lebens rinat, der sich nicht leicht macht, der nicht ruht, bis das er eine Antwort gefunden hat. Aber was er dann gefunden hat, das hat auch Wert und vollen Gehalt, Sinn und Bedeutung, und das weiß er in einer schlichten, klaren Sprache, in der das ein heimliches Klagen und volles Lachen ist, zu finden.

Und es ist ein frommer Mann, der das geschrieben, einer, der auch erst nach schweren Kämpfen seinen Gott gefunden hat. Wie könnte er sonst aus daran denken, den Leben des Glaubens schildern zu wollen! Frommes Leben kann ja nur dar-hellen, wer es aus eigener Erfahrung kennt. Von großem Wert ist hier, was der Dichter selbst darüber erzählt hat in einem Auf-satz, in dem er „Von der Stellung des Dichters zum Götlichen. Ein Wort zu meiner Unterdrückung.“ (Christl. Welt Nr. 20 vom 28. 6. 17) in ersten, ergreifenden Worten spricht. „In diese Ausführungen möchte ich nachdrücklich „weisen, wie ernst es ist, mit seinem künstlerischen Werk umzugehen und welche hohe, erhabene Ziele er sich stellt. Ich will nur das eine Wort hier anführen: „Es sind mancherlei Gaben, die Gott unter die Menschen verteilt hat, alle aber kommen sie doch von ihm und offenbaren ihn. Dem Dichter, wie dem Künstler überhaupt, hat er seine eigenen Gaben gegeben: wer sie in seinem Schaffen heilig hält, dient Gott, das Schaffen des Künstlers ist Gottes-dienst!“

Schließlich ist R. ein rechter, deutscher Mann. Nicht einer der vielen Strebenden, deren Nachwerke man uns immer noch — besonders in gewissen Blättern — als Blüte der Dicht-kunst anzuweisen mag, die sich ihrer deutschen Art und Sprache schämen und uns nur mit einer Fülle von gekünsteltem, ge-schraubtem, sinnlosem, schmückem, mit ausländischen Mit-ter bekannem Zeug überhäufen können. (Sogar jetzt noch in der Kriegszeit!) Welch andere, reine, gesunde Luft weht dagegen in R. Dichtungen, wie ist da alles echt und tief, innig und ge-mütvoll, schlicht und unekünstelt, lebensvoll und lebensnah. Das ist der deutsche Künstler, der sich seiner Art und Sprache nicht schämt, sondern stolz darauf ist: der in der Gedächtnis seines Volkes lebt und weht, der ein brennendes Herz voll Liebe für es hat und um sein Schicksal bangt und leidet.

So geht einem das Herz auf, wenn man von dieser „Wittenbergisch Nachigall“ hört und liest. Und wie nötig haben wir nicht gerade jetzt, unter den mancherlei Sorgen und Mühen der Kriegszeit, solche Verstärkung, die unsern Sinn wieder froh und frei und unser Auge wieder hell und klar macht! So ist dieses Buch gerade für das Gedächtnis der Reformation im Kriegsjahr 1917 — im 4. Kriegsjahr! — das rechte Buch. Rühmend viele dazu anreizen — bei würdiger Ausstattung und antem Druck ist sein Preis sehr niedrig gehalten — und ihr Leben von dem Leben dieses großen zu neuem Mut und neuer Kraft entflammen lassen. In seinem deutschen Haus, in seiner deutschen Familie darf es heute leben!

Im Felde. Feldheimlicher Die. Dresden 12.

Wiesbadener Zeitung
Mittwoch, 22. August 1917
Seite 5

Wiesbadener Zeitung
Mittwoch, 22. August 1917
Seite 5

Wiesbadener Zeitung
Mittwoch, 22. August 1917
Seite 5

Wiesbadener Zeitung
Mittwoch, 22. August 1917
Seite 5

Wiesbadener Zeitung
Mittwoch, 22. August 1917
Seite 5

Wiesbadener Zeitung
Mittwoch, 22. August 1917
Seite 5

